



Baden-Württemberg

STAATSMINISTERIUM
PRESSESTELLE DER LANDESREGIERUNG

R e d e

von Herrn Ministerpräsident Erwin Teufel

zur Verleihung des Weiterbildungs-Innovations-Preises
des Bundesinstituts für Berufsbildung im Rahmen
der didacta 2005

am 28. Februar 2005

in Stuttgart

Es gilt das gesprochene Wort

I.

Herr Präsident Professor Dr. Pütz,
Damen und Herren

Ich möchte Sie ganz herzlich grüßen!

Bereits zum dritten Mal – nach 1996 und 1999 – findet die *didacta* hier in unserer Landeshauptstadt statt.

Das freut mich in zweifacher Hinsicht:

- Erstens: Weil es ein Erfolg ist für den Messeplatz Stuttgart.
- Das belegt einmal mehr: Dieser Messeplatz hat ein gutes Renommee.
- Und er hat gute Perspektiven – erst recht in hochmoderner Gestalt schon bald am neuen Standort auf den Fildern.
- Zweitens: Weil das Thema Bildung ganz einfach hervorragend hierherpaßt.
- Weil sich Baden-Württemberg traditionell als ein Land der Bildung und als ein Land der Innovationen versteht.

In diesem Sinne:

Ein herzliches Willkommen der *didacta 2005*, allen, die die nächsten Messtage hier auf dem Killesberg bestreiten und gestalten - allen Ausstellern und Besuchern!

Ich sage ferner ein herzliches Willkommen dem Bundesinstitut für Berufsbildung und seinem Präsidenten, Herrn Prof. Pütz.

Das Institut befaßt sich seit seiner Gründung 1970 mit Fragen der beruflichen Bildung und insbesondere auch mit Berufsbildungsforschung – also mit wissenschaftlichen Methoden der Gestaltung und Weiterentwicklung von beruflicher Bildung.

An der Bildungsmesse *didacta* ist das Bundesinstitut für Berufsbildung wie immer maßgeblich beteiligt.

Ich freue mich, daß wir heute den Weiterbildungs-Innovations-Preis 2005 des Instituts hier in Stuttgart verleihen können.

Und ich danke für die Einladung, heute als Schirmherr dabei sein und bei der Preisvergabe nachher mitwirken zu dürfen.

Aber lassen Sie mich zuvor einige Überlegungen formulieren, die einem in den Sinn kommen können in dieser Zeit und bei einem Anlaß wie dem heutigen...

II.

Es fehlen in Deutschland 7 Mio. Arbeitsplätze - Warum erwähne ich diese Zahl gerade hier und heute auf einer Bildungsmesse?

Ich erwähne sie, um die Dimension der gesellschaftlich-sozialen Herausforderung, vor der wir heute stehen, zu verdeutlichen.

Es hat in den letzten zwei Jahrzehnten eine radikale Veränderung der weltwirtschaftlichen Verhältnisse stattgefunden. Globalisierung ist eine Realität geworden.

Haben vor 20 Jahren etwa 20 bis 30 Staaten im wesentlichen den weltweiten Wettbewerb bei anspruchsvollen Industriegütern und Dienstleistungen bestritten – so sind es heute vielleicht 80, vielleicht schon 100 Staaten, die miteinander konkurrieren.

Hat vor 20 Jahren etwa ein Viertel der Weltbevölkerung in Ländern mit überwiegend marktwirtschaftlicher Ordnung gelebt, so sind es heute 80 bis 90 %.

Sicher, der Kuchen ist damit größer geworden.

Nehmen wir das Beispiel China:

Ein neuer Konkurrent – auch für uns – auf dem Weltmarkt. Jedoch zugleich eine Volkswirtschaft, die zur Zeit fast zweistellige Wachstumsraten aufweist, mit entsprechend starker Nachfrage auch und nicht zuletzt nach hochwertigen Investitionsgütern aus deutscher Entwicklung und Produktion.

Das Welthandelsvolumen wächst kräftig von Jahr zu Jahr. Viele unserer Unternehmen, traditionell export- und weltmarkt-orientiert - gerade in Baden-Württemberg (!) -, profitieren davon.

Aber es bleibt festzustellen:

- Unsere Arbeitnehmer stehen nicht nur wie früher im Wettbewerb mit ihren Kollegen etwa in der Schweiz, in Frankreich und Amerika, sondern auch in Polen, Korea und Brasilien.
- Deutsche Techniker und Ingenieure konkurrieren mit Technikern und Ingenieuren in Ungarn.
- Unsere Informatiker müssen sich mit den Informatikern in Indien messen.

Ob uns das gefällt oder nicht – es ist eine Tatsache!

Und es ist ebenso eine Tatsache, daß – auch schon in mittelständischen Firmen – Entscheidungen über Investitionen und Arbeitsplätze in immer stärkerem Maße im Rahmen internationaler Standortvergleiche getroffen werden. Und um es klar und deutlich zu sagen: Die Investition wird dort vorgenommen, wo sie sich alles in allem am besten rechnet.

Das ist die Logik der Marktwirtschaft!

Stellen Sie sich einmal vor, Sie wären Vorstandsmitglied in einem weltweit tätigen Unternehmen. Sie hätten eine für die Zukunft des Unternehmens weitreichende Investitionsentscheidung zu treffen.

Und Sie hätten an sich zwei gleichwertige Standorte zur Auswahl – der eine hätte aber um 20 % höhere Kosten.

Würden Sie für den Standort mit den höheren Kosten votieren?

Wie könnten Sie das Ihrem Aufsichtsrat und den Aktionären gegenüber rechtfertigen?

Und: Wie könnten Sie das den Menschen und Arbeitnehmern gegenüber rechtfertigen, die nicht den Zuschlag bekämen, obwohl die objektiven Fakten doch zu ihren Gunsten sprechen?

Meine Damen und Herren, was ich damit sagen will, ist folgendes: Wir müssen uns diesem Wettbewerb stellen!

Die Kosten sind dabei ein wichtiges Kriterium. Aber gewinnen können wir diesen Wettbewerb sicherlich nicht!

Wo wir ihn aber gewinnen können:

- Das betrifft die Qualität der Produkte und Dienstleistungen.
- Das betrifft ihren Innovationsgehalt.
- Die Effizienz von Wertschöpfung und Produktion.
- Und das betrifft Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und alles, was der Kunde an Service von einem guten Anbieter erwartet.

Salopp gesagt:

Wir müssen mindestens soviel besser sein als wir teurer sind!

Der internationale Wettbewerb ist damit im Kern auch ein Wettbewerb der Bildungssysteme.

Ein Wettbewerb auch und gerade der beruflichen Aus- und Weiterbildung.

Er ist im umfassenden Sinne ein Wettbewerb der Kulturen!

III.

Wenn dem aber so ist, dann stellt sich die Frage, wo denn etwa besondere Stärken unserer Kultur und Bildungskultur liegen?

Denn es ist doch sicher klug, namentlich das zu pflegen und weiterzuentwickeln, worin man sich im Wettbewerb mit anderen Kulturen auch spezielle Vorsprünge erhoffen kann.

Das heißt: Auf bestimmte Fähigkeiten, Fertigkeiten zu setzen, die eben andere nicht ganz so gut meistern und beherrschen! Mit anderen Worten: Seine Stärken in die Waagschale werfen. Das zu tun, was man auch besonders gut kann!

Nun trifft man auch auf einer solchen Bildungsmesse an den Messeständen und in den Broschüren auf vielerlei Anglizismen.

Ich will das nicht überbewerten. Aber könnte es einen nicht nachdenklich stimmen, wenn die Verwendung einer anderen und eben nicht der eigenen Sprache als chic, als besonders clever und geeignet erscheint, um den innovativen Charakter bestimmter Angebote und Produkte hervorzuheben?

Verstehen Sie mich recht: Ich habe gegen den Gebrauch der englischen Sprache nicht das Geringste einzuwenden. Aber ich frage mich: Muß man denn immer in die Ferne schweifen, wo doch – gerade in Sachen Bildung und Kultur – die Schätze oftmals so nahe liegen?

Die berufliche Bildung ist unzweifelhaft einer der großen noch verbliebenen Trümpfe Deutschlands im globalen Wettbewerb. Ein Exportschlager – bis zum heutigen Tag!

Und unbestritten beruht diese Stärke auf einer besonderen Fähigkeit, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden.

Nicht umsonst sprechen wir – und spricht man bis heute auch im Ausland – in höchsten Tönen vom deutschen Facharbeiter.

Ist aber diese Fähigkeit nicht auch untrennbar verbunden mit unserer deutschen Kultur?

Ist diese Fähigkeit nicht auch wesentlich geprägt beispielsweise vom Bildungsbegriff eines Johann Wolfgang von Goethe?

- Nehmen wir sein Postulat, wonach wahre Erkenntnis nicht im abstrakten Denken und Lehren, sondern im Tun zuteil wird.
- Sein ganzheitliches Verständnis von Bildung, in dessen Zentrum das Schaffen, Üben, Wirken - das „Bilden“ steht.
- Oder seinen berühmten Satz: *Eines recht wissen und ausüben schafft mehr Bildung als Halbheit im Hundertfältigen.*

Was ich damit sagen möchte, ist folgendes:

- Setzen wir auf diese kulturellen Stärken. Seien wir uns ihrer auch wieder mehr und wieder neu bewußt!
- Das berufsbezogene, das praxisorientierte Lernen gehört zu diesen großen Stärken.
- Dazu gehört die Bereitschaft, sich immer wieder auf neue Entwicklungen in Wirtschaft und Technik einzustellen. Und sich – ein Leben lang – auch immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen!

Daß all dies auch in hohem Maße praktiziert und beherzigt wird, das unterstreichen die jährlichen Eingaben und Bewerbungen zum Weiterbildungs-Innovations-Preis.

Und das unterstreichen die Preisträger 2005 mit ihren Projekten und Konzepten, die wir nachher auszeichnen werden.

Ich möchte Ihnen allen schon jetzt großes Kompliment und herzlichen Glückwunsch sagen!